

St. Clare schloß seine Lippen und sah traurig die langen schönen Locken an, die, nachdem sie von des Kindes Kopfe getrennt waren, eine nach der andern ihr auf den Schooß gelegt wurden. Sie nahm dieselben, sah sie ernsthaft an, wickelte sie um ihre feinen Fingerchen und sah von Zeit zu Zeit ängstlich auf ihren Vater.

— Ich habe das immer vorausgeahnt, sagte Marie, es ist gerade das, was von Tag zu Tage an meiner Gesundheit genagt hat und mich dem Grabe immer näher bringt, obwohl Niemand sich darum kümmert. Ich habe es lange vorher gesagt, und bald genug, St. Clare, wirst Du sehen, daß ich Recht gehabt habe.

— Und das wird Dir ohne Zweifel ein großer Trost sein, sagte St. Clare in ernstem, bitterem Tone.

Marie lehnte sich hinten über auf einem Sopha und bedeckte ihr Gesicht mit einem Battisttuche.

Eva's helles, blaues Auge sah schwermüthig von dem einen zur andern. Es war dies der ruhige, umfassende Blick einer Seele, die schon halb von allen Erdenbanden gelöst ist, es war nur zu deutlich, daß sie die Verschiedenheit zwischen diesen beiden Personen sah, fühlte und vollkommen zu würdigen wußte.

Sie winkte ihrem Vater mit der Hand. Er kam und setzte sich neben sie.

— Papa, meine Kräfte schwinden von Tag zu Tage, und ich weiß, ich muß gehen; nun gibt es noch Dinge, die ich sagen und thun muß, und Du widersehest Dich so sehr, daß ich ein Wort darüber sprechen soll, aber es muß doch geschehen, und jetzt ist es nicht mehr aufzuschieben. Erlaube mir, daß ich jetzt sprechen darf.